

## 267. *Verordnung über die Verbrauchssteuern für Wein und Mehl in Winterthur*

ca. 1534

**Regest:** In der Stadt Winterthur gelten folgende Verbrauchssteuern für Wein und Mehl: Bürger müssen pro Saum ausgeschenkten Weins 10 Schilling Steuer zahlen, wenn sie 10 Haller für das Mass verlangen, für Auswärtige verdoppelt sich der Betrag (1). Bei importierten Weinen wird ein Aufschlag von 50 Prozent erhoben (3). Ist der Wein im Fass verdorben, muss der Weinschätzer die Menge des konsumierten Weins feststellen und die Steuer dafür festlegen. Wein, der nicht mehr ausgeschenkt werden kann, unterliegt nicht der Steuer. Wird ein Fass geöffnet, muss der Weinschätzer den Wein schätzen und das Fass versiegeln. Nur der Weinschätzer darf das Siegel wieder vom leeren Fass entfernen (4). Wer die Steuer nicht pünktlich zahlt, soll von den Steuereinnehmern dem Schultheissen gemeldet werden, der die Ausweisung aus der Stadt anzuordnen hat. Steuerschuldner, die in der Stadt oder im Friedkreis aufgegriffen werden, sollen unter Arrest gestellt werden (5). Für ein Mütt Dinkel, das gemahlen wurde, beträgt der Steuersatz 4 Haller (2). Die Müller dürfen erst Getreide zum Mahlen entgegennehmen oder Mehl an Kunden liefern, wenn zuvor die Verbrauchssteuer entrichtet worden ist (6, 7).

**Kommentar:** Die sogenannte Ungeldordnung der Stadt Winterthur ist im Satzungsbuch der Gemeinde Elgg überliefert, vgl. den Kommentar zu SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 265. Sie wurde auch in das von Stadtschreiber Gebhard Hegner angelegte Kopial- und Satzungsbuch aufgenommen, das nur mehr in der Abschrift Johann Jakob Goldschmids aus dem 18. Jahrhundert überliefert ist (winbib Ms. Fol. 27, S. 416).

Neben Vermögenssteuern waren Verbrauchssteuern, beispielsweise auf Wein oder Mehl, eine zentrale Einnahmequelle mittelalterlicher Städte, vgl. HLS, Ungeld; Isenmann 2012, S. 525-527. 1452 setzte der Winterthurer Rat fest, dass jeder, der Wein ausschenkte, die Weinsteuer zu festgelegten Terminen bar bezahlen oder andernfalls einen Aufschlag in Höhe der Steuersumme akzeptieren musste. Anders als bei der Vermögenssteuer bliess man es jedoch nicht bei der Selbstdeklaration, sondern schickte Weinschätzer und Ungeldschreiber in die Keller, um die für den Ausschank bestimmten Weinvorräte zu erheben (STAW B 2/1, fol. 119r; vgl. Eidformel des Weinschätzers: SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 141). Diese Verordnung wurde 1470 bestätigt (STAW B 2/2, fol. 20r). Darüber hinaus erliess der Rat regelmässig Verbote, undeclared Fässer für den Weinausschank anzustecken (STAW B 2/3, S. 286, zu 1476; STAW B 2/2, fol. 29r, ca. 1476/1477; STAW B 2/5, S. 405, zu 1490; SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 166, Artikel 3, zwischen 1495 und 1497). Die Wirte wurden zur Einhaltung dieser Anweisung verpflichtet (STAW B 2/2, fol. 31r; STAW B 2/3, S. 365, zu 1478).

### Des unngäłts ordnung

[1] Ein yeder burger, der sig joch, wer er wöll, soll den win, so er ye vom zapffen schenckt, zeverungelten schuldig sin und von yedem soum win besonder, alß mengen haller er die mäß gibt, alls mengen schilling, also, als wen er den win ein mäß umb zächen haller gáb, zächen schiling haller darvñ zebezallen verbunden sin.<sup>1</sup> So aber ein frömbder, der nit burger wer, (alls vor alten ziten öthwan beschehen) allhie zů Winterthur win wöllte vom zapffen schencken, das alßdan der von beden böden allsnamlich zwifach ungält darvñ gáben sölle.

[2] Das müllly ungält soll ouch ein yeder burger, namlich von einem müt kernen, so der gemallen ist, vier haller, von einem yeden vierttell ein haller zegeben pflichtig sin. / [fol. 96v]

## Winkôifferen satzung

[3] Der winkôifferenn halb, so win usserthhalb unser stat von frômbden ortten inhin fûren, deren halb ist also geordnet, das der, so sôlichen frômbden win schenckt, noch halb alß vill, als er sunst darv̄n zû ungâlt gâben müst, gâben  
5 sôlle, namlich also: Wen einer sunst zâchen schilling von einem soum müst gâben, noch fûnff schilling zû ungâlt gâben sôlle. Unnd das ouch die, so sunst win, der frômbd wer, samenthafft one verschenckt hinuß uß der stat verkûffend, von einem yeden soum besonder fûnff schilling gmeiner stat ze ungâlt gâben sôllend, doch sôlichs zû minderen oder meren, ye darnach die jargeng sigend,  
10 vorbehaltenn.

[4] Des unngâltz im schencken halb da haben unser herren, wie oben gemâldt, also darin zehandlen gesetzt, namlich so ein burger einen win zû schencken uffgethan und der selbig uffgethaner win deßhalb, das der brochen oder seiger worden wâr, gstat also, das er den nitt verschencken, sonder wider zû schla-  
15 chen müß, das er sôlichs wol thûn, also das er nach dem schâtzer schickenn, der schâtzer im den win abbeillen und den, so der schâtzer vindt verschenckt sin, den selbigen win verungelten und den win, so da unverschennckt blipt, nit zû verungelten schuldig sin sôlle. Unnd das die besigung der fassen / [fol. 97r] unnd sôlichs von fillerley ursachen wâgen untrûw zû verhûtenn, widerumb an  
20 dhand sôlle gnomen werden, namlich also, wen einer einen win zeschencken will uffthûn, das der selbig zevor, ee und er den win uffthût, den schâtzer beschicken, der selbig im den win schâtzenn und das faß besiglen sôlle, der selbig ouch, wen der win schon uß und verschennckt ist, das sigel nit wider ab dem vaß thûn, sonder den schâtzer beschicken, das der die besigung wider ab dem  
25 vaß thûge.<sup>2</sup>

## Innzug des win ungâlts<sup>3</sup>

[5] Vonn bezallung wegen des ungâltz ist von gmeiner statt nutz und noturfft wâgen angesâchen, namlich, das fûrhin mencklich sin ungâlt uff den tag, so das ungâltt zegâben gerûfft wirt, sich vor den ungâlteren erzôige[n]<sup>a</sup>, und ob  
30 der win ußgeschenckt wâre, den selben tag sin ungâlt zebezallen schuldig sin. Wo das nit beschehe, sôlle[n]<sup>b</sup> die ungâlter by iren eyden schuldig sin,<sup>4</sup> die selbenn ungehorsamen an einem zâdell dem schultheisen anzegeben. Der selbig schultheis soll dan ouch by sinem eyd schuldig sin, die sâlben der tag zite usser der stat zwing und bân verschaffen zegand und darin nie / [fol. 97v] mer  
35 zekomen, er habe dan zevor sin ungâlt gâbenn. Und wo er darüber in der stat und fridkreiß ergriffen würde, soll er in den thurn gelegt werdenn. Wo aber der win uff den bedachten tag nit ußgeschenckt wâre, so soll sôlich ungâlte uff das nechst komend ungâlte, wie obstât, bezalt werdenn.<sup>5</sup>

## Mülly ungält

[6] Mine herren habend angesächen, das füröhin kein müller von niemands weder kernen noch korn zemalen nit empfachen, ouch in der mülly zemallen nit ufschüten, er habe dan zevor das ungält in der büchsen, deßglichen sölchs iren wiberen, kinder noch ehalten, geschworen.<sup>6</sup>

[7] Ein schultheis, bed, clein und groß, rät hand gesetzt, das ein yeder müller, so er dem kunden das mäl bringt, zevor oder ee er von dem kunden scheidt, sölle das / [fol. 98r] unngält inziechenn und das zestund in die zoll büchsen stossen. Unnd öb im der kund das ungält nit bezalte, so sol er das mäll mit im widerumb heimfüren und das dem konden nit gäbenn, er bezalle inen dan zevor das ungält.<sup>7</sup>

**Abschrift:** (Undatiert, Datierung aufgrund des Vermerks auf fol. 119r betreffend die Übermittlung von Winterthurer Satzungen im Jahr 1534) ZGA Elgg IV A 3a, fol. 96r-98r; Papier, 22.0 × 29.0 cm.

**Teilabschrift:** (Mitte 18. Jh.) winbib Ms. Fol. 27, S. 416; Papier, 24.0 × 35.5 cm.

<sup>a</sup> Beschädigung durch Beschneidung (am Blattrand), sinngemäss ergänzt.

<sup>b</sup> Beschädigung durch Beschneidung (am Blattrand), sinngemäss ergänzt.

<sup>1</sup> Diese Bestimmung übernahmen Vogt, Rat und Elf der Gemeinde Elgg, vgl. ZGA Elgg IV A 3a, fol. 11r-v.

<sup>2</sup> Diese Bestimmung übernahmen Vogt, Rat und Elf der Gemeinde Elgg, vgl. ZGA Elgg IV A 3a, fol. 11r-v.

<sup>3</sup> Die folgenden Artikel sind in der Abschrift der Ungeldordnung im Kopial- und Satzungsbuch des Gebhard Hegner (winbib Ms. Fol. 27, S. 416) nicht berücksichtigt.

<sup>4</sup> Vgl. Eidformel des Ungelters im ältesten überlieferten Eidbuch der Stadt Winterthur aus den 1620er Jahren (winbib Ms. Fol. 241, fol. 11r).

<sup>5</sup> Diese Bestimmung entspricht im Wortlaut dem Ratsbeschluss vom 26. Oktober 1486 (STAW B 2/5, S. 214).

<sup>6</sup> Diese Bestimmung entspricht im Wortlaut dem Ratsbeschluss vom 18. November 1491 (STAW B 2/5, S. 470; STAW AJ 126/1 (r)).

<sup>7</sup> Diese Bestimmung entspricht im Wortlaut einem undatierten Ratsbeschluss (STAW AJ 126/1 (r)).